

Inhalt

Seite

Wo der Wald beginnt...	5
Wald ist nicht Wald	6
Ein Wald für Vögel	8
Der Auerhahn ist da	10
Der Hahn singt	13
Noch ein Waldvogel: der Raufußkauz	15
Der verrückte Hahn	16
Kampf der Hähne	18
Das Weibchen des Auerhahns – die Auerhenne	19
Die Henne brütet	21
Kaum geschlüpft - schon losmarschiert	25
Was die Küken am liebsten mögen	26
Blaue Beeren reifen	27
Die Küken werden groß	28
Wer wird Hahn und Henne?	29
Nichts ist schöner als im Sand zu baden	30
Winter - die strenge Jahreszeit naht	35
Im Winter: Kiefernadeln schmecken gut	38
Schnee statt Wasser	39
Ein neuer Frühling?	43
Nachwort an die Eltern - Warum dieses Buch?	46



Wo der Wald beginnt...

Dort, wo das Dorf endet und der Wald beginnt, steht ein kleines Fachwerkhaus. Hier verbringen Christoph und Wieland mit ihren Eltern oft das Wochenende, manchmal auch die Ferien. Von hier aus haben sie es nicht weit in den Wald.

Erinnerst du dich, wie es an einem Frühlingsmorgen im Wald ist? Sonnenstrahlen fallen durch die Kiefernwipfel auf den Boden. Es ist feucht, und die Luft ist kühl und riecht nach Harz. Die Vögel singen durcheinander, und in der Ferne trommelt ein Specht.

Mitten im Wald, wo kaum ein Mensch hinkommt, und wo man nichts mehr von der Straße und vom Dorf hört, leben urtümliche Tiere: der Auerhahn und die Auerhenne. Früher waren diese Vögel häufiger. Heute findet man sie nur noch selten und an wenigen Orten, weil sie menschen scheu sind, und weil es nicht mehr viel von dem natürlichen, stillen Wald gibt, den sie brauchen.

Wald ist nicht Wald

Christoph und Wieland treffen sich heute mit Franz, der den Wald und die Tiere kennt. Er will mit ihnen in den Wald gehen und vielleicht auch zum Auerhahn. Das ist etwas Besonderes für die beiden Jungen. Franz kann gut erzählen und noch besser beobachten. Er weiß immer etwas Schönes und Überraschendes zu zeigen.

Und man kann ihn alles fragen, was mit der Natur zu tun hat. Meist bekommt man gleich eine leicht verständliche Antwort.

Franz hat die großen Vögel schon oft in seinem langen Leben beobachtet. Er kennt jede ihrer Federn und weiß auch, wie die Kotwüstchen aussehen, die die Auerhühner am Boden hinterlassen. Er verrät aber nur wenigen Menschen, wo diese Vögel leben. Auch er selbst findet sie nur mit Glück. Er will nicht, dass sie in ihrer Heimlichkeit gestört werden.

Gleich hinter dem Dorf stehen die Fichtenbäume dicht an dicht. Dort ist es düster im Wald. Auf dem Waldboden liegen nur braune, trockene Nadeln, hier wächst nichts Grünes. Das ist kein Wald für die Auerhühner, auch nicht für viele andere Tiere, weil die meisten von ihnen hier keine Nahrung finden und sich auch nicht richtig verstecken können.





Die gelb befiederten Raufußbeinchen sind lustig anzusehen...



Kaum geschlüpft - schon losmarschiert

Kaum ist sein weiches dottergelbes Daunenkleid trocken und entfaltet, kann das Küken schon stehen und sogar umherlaufen. Aber es ist noch zu früh, um das Nest zu verlassen. Das Küken verschwindet wieder im wärmenden Gefieder der Mutter. Erst einen ganzen Tag später, als alle Geschwister aus dem Ei geschlüpft sind, steht die Mutter auf und lockt die Küken fort. Sie werden nie wieder zum Nest zurückkehren.

Die Waldarbeiter hatten Franz das Nest gezeigt. Damit die Brut nicht gestört wird, hat Franz es geheim gehalten. Weil nun die Jungen geschlüpft sind, dürfen Christoph und Wieland das Nest ansehen. Vor ihnen liegen viele leere Eierschalen am Boden. Unter den Schalen polstern Kiefernnadeln, Ästchen und ein paar Federchen eine flache Mulde aus - ein bescheidenes Nest.



